

PROJEKT:
LEBENDIGE SCHULGESCHICHTE

ALUMNI ERINNERN SICH

„ALUMNI ERINNERN SICH“ soll dem Leser ein Stück sehr persönlich erzählte Schulgeschichte nahe bringen und einen Einblick in den Schulalltag und das Leben in Moskau im jeweiligen Zeitraum gewähren.

Dieses Projekt soll zur Reflexion über die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen bis heute anregen, einen Gesprächsstoff bieten oder auch zum Schmunzeln bringen.



GUNNAR HOENSCH

Alumnus der Deutschen Schule bei der Botschaft der DDR

53 Jahre

Schiffbau-Ingenieur

wohnt in Quickborn

Gunnar Hoensch besuchte die Deutsche Schule bei der Botschaft der DDR von 1981 bis 1983 und erreichte hier den Abschluss der Klasse 10. Er erinnert sich noch sehr lebendig an die „große Reise“ und die Ankunft in der sowjetischen Hauptstadt.

„Meine Moskauer Zeit begann für mich am 24.08.1981. Früh am Morgen ging es von Rostock aus mit dem Auto nach Berlin zum Flughafen Schönefeld. Mein allererster Flug in meinem Leben stand an und es ging gleich in die Weltmetropole Moskau, die damals schon, glaube ich, mehr als 8 Millionen Einwohner hatte. Die ersten Eindrücke bei der Ankunft waren schon überwältigend.“

Der Grund für den Umzug war die Berufung von Gunnars Vater an ein Moskauer Wirtschaftsinstitut, das im engen Austausch und in Kooperation mit Partnerinstituten der RGW-Staaten stand. Seine Mutter arbeitete in dieser Zeit bei der Handelsvertretung der DDR.

Die Familie Hoensch wohnte außerhalb des Wohngebietes an der Schule in einem Wohnviertel an der Ulitsa Ostrovityanova, nahe der Metrostation Belyayevo, in dem auch andere ausländische Mitarbeiter des Wirtschaftsinstitutes untergebracht waren. In dieser Zeit hatte die Familie einen engen Kontakt zu den Nachbarn aus Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, Bulgarien und Kuba, mit denen sie ihre Freizeit verbrachte und Feste feierte.



Blick vom Balkon nach Süden
Foto: Gunnar Hoensch

Gunnar Hoensch als Jugendlicher
in seinem Zimmer im Wohngebiet
Ulitsa Ostrovityanova 1982



Außer Familie Hoensch wohnten noch sechs deutsche Familien im Wohnviertel, sodass mit Gunnar jeden Morgen auch weitere Schüler mit dem Schulbus oft sehr lange unterwegs waren. Die außerschulischen Aktivitäten spielten sich daher im Wohnviertel ab, wobei Russisch als Verständigungssprache im Alltag wichtig war. Im Winter ging es für die Freunde oft zum Rodeln und zum Skilaufen in das benachbarte Wäldchen an der Ulitsa Ostrovityanova.

Für Gunnar Hoensch war die Botschaftsschule in seiner Schulzeit etwas Besonderes und dieses Empfinden blieb auch, als er nach der Klasse 10 wieder in die DDR zurückkehrte.

„Irgendetwas war (an dieser Schule) anders, als ich es bis dato von meiner bisherigen Schule kannte. Es kann schon sein, dass man irgendwie mehr unter Beobachtung stand, ob das nun positiv oder negativ war (...). Eins war jedoch Fakt, an dieser Schule hat man sich schon vor 36 Jahren sicher und geborgen gefühlt. Es gab damals gefühlt für alles eine Regel und alles hatte seine Ordnung. Das fing bereits am frühen Morgen zum Schulbeginn an. Schon beim Betreten der Schule (damals noch über die Südseite des Verbindungsganges zwischen dem West- und Ostflügel der Schule) mussten die Schultaschen im Verbindungsgang ordentlich in einer Reihe aufgestellt werden, bevor es dann in die Garderobe zum Umziehen ging. Daran, ob es damals eine auf den Bodenfliesen aufgemalte Farblinie zum akkuraten Ausrichten der Schultaschen gegeben hat, kann ich mich nicht mehr erinnern. Woran ich mich aber noch erinnern kann, ist, dass unser damaliger Schuldirektor Herr Herget, der von vielen Schülern damals gern und auch liebevoll der „Herr Gott“ genannt wurde, immer irgendwo in der Nähe stand, um das Geschehen zu beobachten. Und wehe, die Schultaschen standen nicht „ordnungsgemäß“ in einer Reihe oder aber jemand rannte über die Flure – dann war Ärger vorprogrammiert.“ Erst nach dem Umziehen ging es in Hausschuhen in die Klassenräume.

„Der Unterricht begann immer mit dem obligatorischen FDJ-Gruß „FREUNDSCHAFT“ des diensthabenden Schülers. Anschließend besprach man mit den meisten Lehrkräften die aktuelle weltpolitische Lage. Der Unterricht selbst war vielseitig und abwechslungsreich. Es fehlte nie an Unterrichtsmaterialien. Die Lehrer waren sehr kompetent und hatten für jeden von uns immer ein offenes Ohr. Wer Probleme hatte, konnte sie äußern. Es fand sich dann auch immer eine Lösung.“



Gunnar steht in der letzten Reihe als Dritter von links.
Foto Claudia Böhme

Gunnar Hoensch besuchte an der Deutschen Schule die Klassen 9 und 10, die jeweils von einem anderen Lehrer geleitet wurden. An beide Klassenlehrer, Herrn Schmidt (siehe Foto) und Herrn Förster, denkt er sehr gern zurück. Das Gleiche gilt auch für Frau Winter, seine Musiklehrerin, die ihn ohne Unterbrechung und trotz des Schulwechsels 10 Jahre lang im Fach Musik unterrichtete. Sie wurde nämlich im selben Jahr wie Gunnar an die Deutsche Schule in Moskau entsandt.

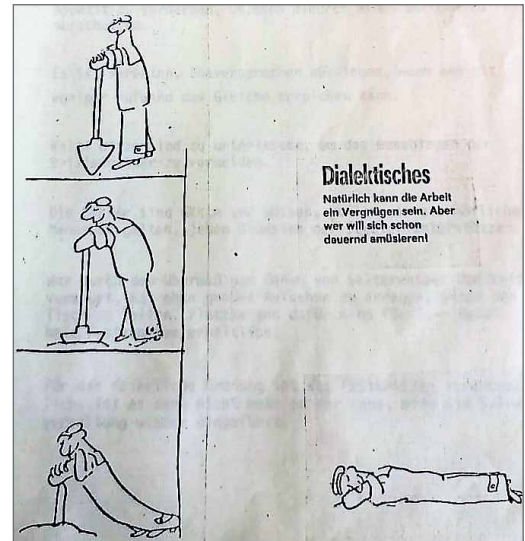
Zu den absoluten Highlights seiner Schulzeit in Moskau gehörten zum einen der Ski-Unterricht im Winter, der für Gunnar, der an der Ostsee aufgewachsen war, eine ganz neue Erfahrung bot und zum anderen die sogenannte „Praktische Arbeit“, kurz PA, die in der 9. Klasse in einer Kolchose südlich von Moskau stattfand und in der 10. Klasse in verschiedenen kleinen Betrieben.

Während vielen Schülern sowohl der Skilanglauf im Wäldchen als auch die Schufferei in der Kolchose verhasst waren, fand Gunnar an beidem ziemlich schnell Gefallen.

„Das war für mich nun wirklich etwas Besonderes. In der 9. Klasse ging es für die gesamte Klasse einmal wöchentlich mit dem Schulbus auf eine Kolchose südlich von Moskau hinaus. Dort wurde uns die Bedeutung der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelproduktion für die Menschen im Ballungszentrum Moskau nähergebracht. Wir erhielten Einblicke in die Produktion der unterschiedlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Nebenbei unterstützten wir die Bäuerinnen und Bauern auf der Kolchose bei Anbau, Pflege und Ernte von Kartoffeln, Zwiebeln, Möhren und anderen Gemüsesorten.“

In der 10. Klasse wurden wir im PA in drei Gruppen eingeteilt, die jeweils nach drei Monaten wechselten. Während die erste Gruppe für kleinere Ausbesserungs- und Verschönerungsarbeiten in der Schule eingesetzt wurde, war die zweite Gruppe bei ähnlichen Arbeiten innerhalb des Wohngebietes tätig. Die dritte Gruppe fuhr mit dem Schulbus zur Baustelle der sich damals im Bau befindlichen neuen DDR-Botschaft an der Ulitsa Akademika Pilyugina am Leninskiy-Prospekt. Dort konnten wir Einblicke in die Bauwirtschaft gewinnen sowie beim Kiesschaufeln gleichzeitig unsere „überschüssige Energie“ ab- und ein paar „Muckies“ aufbauen“.

Thomas	"Ein Gentlemen im wilden Westen"
Irina	"Ich bin schüchtern, aber in Behandlung"
Haïke Malenke	"Nicht schummeln Liebling"
Mike	"Der Chef"
Claudia	"Manche mögens heiß"
Gunnar	"Robinson Crusoe"



Dies sahen allerdings nicht alle so, wie es in der Abschlusszeitung kommentiert wurde.

Auszüge aus der
Abschlusszeitung
der Klasse 10b

Zum Schulalltag gehörten natürlich auch Ausflüge und Klassenfahrten, wie die Abschlussfahrt nach Wolgograd am Ende der 10. Klasse, die trotz des umfangreichen Besichtigungsprogramms sehr interessant war. Etwas ungewöhnlich und für Gunnar einfach unvergesslich waren „die vier Abenteuerstage beim Zelten mit der russischen Partnerklasse irgendwo in der Wildnis nördlich von Moskau mit Wanderungen durch urige russische Dörfer ohne elektrischen Strom und einem Kurbel-Brunnen mitten auf dem Dorfplatz, wie man ihn aus den alten russischen Märchen kennt. In den Wäldern wurde dann nach Belieben Holz gehackt, um abends an den Zelten riesige Lagerfeuer lodern lassen zu können.“ Dies mag vielleicht auch der Grund dafür sein, dass die Redaktion der Abschlusszeitung Gunnar den Beinamen „Robinson Crusoe“ verpasste.

Auch die Tagesausflüge auf die RGW-Base, die oft für internationale Sportwettkämpfe oder Feierlichkeiten genutzt wurde, blieben in Gunnars Erinnerung. Sie bot auch private Übernachtungsmöglichkeiten für Familien an einem verlängerten Wochenende. Man konnte dort z. B. Tischtennis, Volleyball oder Schach spielen, grillen, am Lagerfeuer sitzen und dabei singen, Gitarre spielen und auch mal unbemerkt von den Getränken der Eltern schlürfen.

Außerschulisch wurde mit der Familie viel kulturell und sportlich unternommen. Dazu gehörte z. B. das Baden am Sonntagnachmittag in städtischen Bädern, welches von der Handelsvertretung für die Familien organisiert wurde. Beeindruckend war das „Winterbaden“ im Freibad, wenn aus den Nebelschwaden über dem Becken die Herren mit den angefrorenen Bärten auftauchten.

Viel Zeit beanspruchte das Einkaufen. Die Regale in den Geschäften waren nicht immer gefüllt. Gekauft wurde, was es gerade gab. Gunnar erinnert sich an eine etwas skurrile Einkaufssituation, in der es gefrorene Hühnerbeine gab. Sie waren nicht abgepackt und auch nicht gerupft, sondern standen als ein riesiger gefrorener Block zum Verkauf und mussten erst in Einzelstücke getrennt werden. Dazu mussten die Kunden etwas zur Seite treten und der Eisblock wurde so oft auf den Boden des Marktes geworfen, bis die Hühnerbeine portioniert für den Kunden da lagen.

Der letzte Schultag der Klassen 10 war stets etwas Besonderes, und zwar nicht nur für die Abschlussklasse selbst, sondern für die ganze Schule. Die Klasse dachte sich ein Motto aus und kam dann entsprechend verkleidet in die Schule. Gunnars Klasse wählte das Thema „Abreise“ und trat mit alten Koffern auf. Neben dem traditionell selbst gedichteten Abschiedslied, in dem die Zeit an der Deutschen Schule mit viel Humor unter die Lupe genommen wurde, gehörte auch der Marsch durch das Wohngebiet zu den Highlights.



Gang durch das Wohngebiet
Foto: Claudia Böhme

Mit Beginn der Sommerferien Mitte Juni 1983 ging für Gunnar Hoensch die Zeit in Moskau zu Ende und er kehrte ohne die Familie nach Rostock zurück, wo er ab dem 1. September 1983 eine Lehre an der Berufsbildungseinrichtung BS Flotte „August Lütgens“ der Deutschen Seereederei in Rostock begann. Die Weihnachtsferien 1983/84 verbrachte er mit seinen Eltern und der kleinen Schwester in Moskau, da sie ein Jahr länger hier geblieben waren.



Letzter Schultag
Foto: Claudia Böhme

Im Jahre 1989 begann Gunnar Hoensch sein Hochschulstudium an der Seefahrtsschule Wustrow und setzte das Studium nach der Wende in der Fachrichtung Maschinenbau an der Ingenieurschule für Schiffbautechnik an der Universität Rostock fort.

Nach dem Studium arbeitete Gunnar einige Jahre als Projektingenieur und Bauleiter in einer Rostocker Heizungs- und Sanitärfirma. Parallel dazu absolvierte er ein Fernstudium in Leipzig und schloss es als Diplom-Ingenieur für Energie- und Versorgungstechnik ab. Seit 1998 ist er bei einem Hamburger Ingenieurbüro für Technische Gebäudeausrüstung tätig und als Projektleiter für alle Planungs- und Bauphasen von Klein- und Großprojekten bei Industriebauten wie z. B. bei den Airbuswerken in Norddeutschland, bei Schul-, Krankenhaus- und Wohnungsprojekten verantwortlich. ■



Die Schule in den 80er Jahren
Foto: Gunnar Hoensch